

**Bergpredigt über die Purschensteiner Amethyste, 24.08.2014,
Bergkirche Seiffen**



Liebe Bergbrüder, liebe Gemeinde,
etwas mir Liebgewordenes und Wertvolles habe ich heute
mitgebracht. Mein lieber Freund Christoph Kraus, damals
Pobershauer Bürgermeister, hat es mir zu meinem Abschied aus
Pobershau geschenkt: Ein Stück Pobershauer Amethyst auf einer
Platte aus Zöblitzer Serpentin. Er wünschte mir damals dazu, dass
sich beide Orte, mein Heimatort Zöblitz und mein erster Dienstort
Pobershau, fest in der Erinnerung verbinden.
Nun weiß ich seit kurzem: Oberhalb von Seiffen, genauer bei Bad
Einsiedel, finden sich beide kostbaren Mineralien, Amethyste und
sogar ein besonderer Serpentin. Über das erstere, den
Purschensteiner Amethyst, möchte ich heute mit Euch etwas
intensiver nachdenken:

Irgendwie ist er geheimnisvoll, jener „ungemein dunkle Amethyst“
(so August Schumann, Staatslexikon Sachsen, Bd. 18. S. 528), der hier in
unserem Gebiet Anfang des 18. Jahrhunderts von dem Heidelberger
Ortsrichter J.C. Dietze entdeckt und einige Zeit gewonnen wurde.
Etwa 1700 – 1735 muss er hier in zwei Gruben abgebaut worden
sein. In dieser Zeit werden uns Amethyst-Schneider und –schleifer
mit Namen Johann Caspar Schmieder und Abraham Christoph
Stephani in alten Unterlagen erwähnt, die als Stein- und Glas-
schneider an der Heidelbacher Glashütte tätig sind. Bis heute zeugt
im Grünen Gewölbe in Dresden eine ca. 9 cm hohe Schale aus
Purschensteiner Amethyst von dem edlen Stein.



Irgendwie verliert sich dann aber unter schon fast mysteriösen Umständen die Spur des Edelstein-Abbaus: Der Inhaber der Amethyst-Grube, Schmieder, sagt, dass der faserige Stein für ihn schwer verarbeitbar sei, aber er wehrt sich zugleich vehement, die Grube jemand anders zu überlassen.

Und als etwa zur Erbauungszeit unserer Kirche der große sächsische Berggelehrte J. F. W. Charpentier Untersuchungen anstellt, berichtet er: „Man findet im Wald noch die Spuren der hier gangbar gewesenen Amethyst-Gruben. Ich konnte aber nicht das geringste entdecken, ob man hier, wie in anderen Orten, einen Gang abgebaut habe, das aus den Gruben und Schürfen herausgewachsene Holz und das hochaufliegende Torf verhinderte alle Untersuchungen. Soviel aber ließ sich aus der Größe der Schürfe schließen, dass man in keine beträchtliche Tiefe mochte gegangen sein, und dass folglich durch neue Versuche noch viele dieser Steine zu erlangen sind.“ (Charpentier, Mineralogische Geographie der Sächsischen Kurlande, 1778, S. 134)

Ich weiß nicht, ob diesem Tipp jemand gefolgt ist. Fest steht, dass der wunderschöne, lilafarbene Edelstein damals wie heute sehr begehrt und beliebt ist und dass ihm besondere Kräfte zugeschrieben werden.

Die russische Zarin Katharina die Große schickte seinetwegen im 18. Jahrhundert tausende von Bergarbeitern in den Ural. Heute gibt es bedeutende Vorkommen von Amethysten in Australien, Brasilien, Mexiko, Namibia, Österreich und Uruguay, bei uns im Erzgebirge u.a. kleinere in Warmbad und in Pobershau. Im Gebirge Serra de Mare in Brasilien fand man das wohl größte Amethystvorkommen in einer Geode, einem Gesteinshohlraum der Größe 10 x 2 x 5 m, aus dem 70 Tonnen Amethyst gewonnen wurden.

Mineralogen wissen: Der Amethyst ist eine violette Variante des Quarzes. Er kristallisiert aus eisenhaltigem Siliziumdioxid, wobei seine Farbbildung erst durch den Einfluss radioaktiver Strahlung zustande kommt. Amethyst bildet sich meist als Hohlräumfüllung und in Vulkangesteinen. Magnesium, Aluminium, Calcium und Natrium können darin ebenfalls in geringen Mengen enthalten sein.

In der Bibel wird der Amethyst zwei Mal erwähnt: In 2. Mose 28, 19: wird er als Teil der Kleidung des Hohen Priesters im Volk Israel erwähnt. Und in Offenbarung 21 ist der Amethyst der 12. und Letzte der Steine, die als Grundsteine in der Stadtmauer des neuen Jerusalem vorkommen. Das macht nun etwas von der besonderen Wertschätzung des Amethysten in alter Zeit deutlich. Dazu muss man nun auch wissen, was sein Name bedeutet: Er stammt vom griechischen Wort „amethein“, auf Deutsch, „nicht betrunken“, was auf die entgiftende Wirkung des Amethysts anspielt, die angeblich Trunkenheit verhindern sollte. Die Griechen als passionierte Weintrinker trugen ihn deshalb oft bei sich. Noch mehr wurde dem Amethyst zugeschrieben: Er sollte vor falschen Freunden und besonders vor Dieben bewahren, Gefahren abwenden und schlechte Gedanken ins Gegenteil kehren. Schlechte Träume soll er vertreiben und klare Gedanken in den Sinn geben. Zur Hautpflege wurde er verwendet und gegen Migräne sollte er helfen. Hildegard von Bingen, jene Nonne des Mittelalters, die sich um Kranke verdient gemacht hat, setzte den Amethyst bei unreiner Haut ein.

Ich selbst habe in einem Urlaub im Bayrischen Wald einmal erlebt, dass dem Mineralwasser bei Tisch Rosenquarze und Amethyste zugefügt wurden, was angeblich den Erholungseffekt verstärken sollte. Bei mir hat das so stark gewirkt, dass ich seitdem gar keinen Urlaub mehr brauche – aber nein, im Ernst: Ich freue mich an diesem schönen Stein, diesem kostbaren Stück Heimat. Mit Staunen erkenne ich, wie Gott unser Schöpfer eben selbst in die Tiefen der Erde solche Kostbarkeiten hineingelegt hat.

Ich kann mir auch vorstellen, dass darin heilende Mineralien enthalten sind. Deshalb ist es vielleicht kein Zufall, dass die Amethyste nun gerade in Warmbad und bei unserem in alter Zeit so hochgeschätzten Bad Einsiedel gefunden wurden.

Aber dass ein Stein Trunkenheit verhindern kann, dass er vor falschen Freunden, Dieben und vor Gefahren schützt und böse Gedanken vertreiben kann – das ist schlichtweg Aberglaube. Und doch bin ich fest überzeugt: Der Amethyst in seinem violettem Schimmern will uns auf den verweisen, der all das kann, auf Jesus Christus. Deshalb wird der Amethyst uns auch so deutlich in der Bibel erwähnt:

Dabei haben Väter und Mütter in zwei Richtungen gedacht:
Zum einen hat man in der violetten Farbe des Steins den Hinweis auf Jesu Passion, auf sein Leiden und Sterben, gesehen. In der Passions- und Adventszeit ist ja bis heute der Altar mit den violetten Behängen versehen. Das Wort „violett“ bezeichnet ja im Lateinischen nicht nur die Farbe, sondern bedeutet auch soviel wie Gewalt erleiden oder verletzt werden.

So will der violette Stein darauf hinweisen: Christus hat Gewalt und Tod erlitten, aber hat gerade darin das Böse, das Leiden und den Tod besiegt. Weil er alles Schlimme dieser Welt auf sich genommen hat, schenkt er eine neue Perspektive, schenkt er Heilung und Rettung. So lesen wir es ja hier am Altar unserer Kirche: **„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, die Strafe liegt auf ihm, damit wir Frieden haben und durch seine Wunden sind wir geheilt.“**
(Jes. 53, 4ff)

Zum anderen hat man in alter Zeit den Amethysten gern mit dem Purpur in Verbindung gebracht, dem blauen, violetten oder rötlichen edlen Stoff, den damals die Mächtigen trugen, die Fürsten und Könige. Für den Glaubenden verweist der Amethyst nun damit auf Jesus Christus, den Herrn aller Herren und König aller Könige. Er allein kann von sich sagen: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.“ Und er gibt uns seinen Geist, der uns – nun nicht betrunken, sondern stocknüchtern macht, der uns erkennen lässt, wer wir sind, der uns Freude in unser Herz gibt, der uns heil macht in unserem Innersten. Darum heißt es in der Bibel einmal: **„Ist jemand in Christus, so ist er ein neues Geschöpf, das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden.“** (2. Kor. 5, 17).

Der schöne Stein, der kostbare Amethyst, möchte uns erinnern, was es bei Christus zu finden gibt: Christus gibt uns einen klaren Kopf, er ist der Freund, der uns immer an der Seite bleibt. Er ist der Mächtige, der uns in aller Not beisteht. Er ist der Arzt, der uns in unserem Innersten, in unserer Seele, heil machen kann.

Ja, Christus gibt uns die Freude ins Herz, die weiß: In Gottes Augen bin ich selber ein kostbarer Edelstein.

Amen.